

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postkassier abgeholt 3 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
 Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum
15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spalt-
zeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher
oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder
Rabatt in Wegfall.

Schluss der Anzeigen - Annahme
für kleine Anzeigen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens, für größere
Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten
Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Notationsdruck und Verlag: Friedr. Dunten (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Verbreitungsbezirk:

mersbach — Bergneustadt (Stadt)
Hrath — Kunzingerath — Wankel

Stadt) — Bergensfladt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rumbrecht —

16 06

Sprechstunde der Schriftleitung:

... — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfurth — Hüttenwagen — Neu-Hüttenwagen

Reiswagen — Meinerzhagen — Stierspe — Mar-

1910.

Des Reichskanzlers Sorge um die geistige Kultur.

M Gummeröbach, 26. April.

[illegible][illegible]

gegenwärtige Zeitpunkt wenig günstig. Das Zentrum wird den Anspruch der Kirche auf Herrschaft in der Schule nicht aufgeben, und die Konserverativen stehen ihnen auf diesem Gebiete sehr nahe, wenn sie auch nicht ganz so weit gehen. Indessen, der Sozialist wird seine geistlichen Worte doch nicht ohne jede Wirkung gesprochen haben. Am Vortag hat er den Bischof des Landes erkannt, man wird annehmen dürfen, daß er auch auf katholischen, die richtigen Mittel anzuwenden. Bei den Nationalliberalen wird er nicht aufgeben, wie Dr. Krause dies schon im Abgeordnetenhaus ausgesprochen hat, die entscheidende Unterfertigung finden.

Vom Tage.

• **Sammerbad, 26. April.**

Nationale Notwendigkeiten.

Der Präsident der Eisenbahndirection haben bei dieser Tage mittels amtlicher Befehlsgabe den Beamten und Arbeitern seines Amtsbezirks die nationale Pflicht in Erinnerung gebracht, sich an der Bahndienstleistung nicht nur vornehmlich zu beteiligen, wenn das Gemeinwohl von besonderer unabweislicher Wichtigkeit sei. Der „Bischof“, das paratellistische Organ der vereinigten Freikämpe, ist darob in Entzifferung geraten und schreibt: Die Beamten werden also nicht nur gezwungen, wenn sie wählen, „national“, d. h. im Sinne der Wehrde, zu stimmen; sie können sich nicht einmal der Wahl entziehen, wenn sie vielleicht nach ihrer Ueberzeugung den „nationalen“ Kandidaten nicht wählen können, aber doch auch nicht gegen ihre vorgelegte Wehrde optieren wollen.“ Diese Aeußerung ist ebenso ungenügend wie unvorsichtig. Der Preßsinn stellt seinerseits ein vernünftiges, in diesen Zeitläuften doppelt verständliches Interesse für das Zusammengehen mit den Nationalliberalen, für eine so logische, so offensichtliche Haltung des „Gesamtliberalismus“. Doch ist die Nationalität nicht stiller, wird das ja so verstanden, daß sich der nationale nach dem demokratischen Liberalismus zu richten habe, um des letzteren Fehlerbühnen zu flüchten. An den verantwortlichen Stellen der Volkspartei aber sollte man doch sorgfältiger als bisher beachten, daß die „gesamtliberale“ Zue auf nationalliberaler Seite gewisse, unerlässliche Voraussetzungen hat. Solange der Preßsinn sich nicht glatt und rückwärts zum nationalen Gedanken bekehrt, solange er insbesondere, wie es hier wieder geschieht, in der Dinnartseige den Gegnern des Deutschtums verfeindete Sympathiebekundungen erteilt, solange wird er auf das von ihm angebotene vertrauensvolle Verhältnis zum Nationalliberalismus verzichten müssen. Den versöhnungsbereiten Nationalen stehen unter

haben nationale Pflichten gegenüber, die durch-
aus vorrangig; insbesondere bei den Beamten.
Und wenn die freisinnig-offizielle Korrespondenz den
deutschen Kandidaten das Wahlritual national nicht
anders als in Anführungsstrichen zuerkennen zu
sollen glaubt, so liegt darin eine Provokation; zum
mindesten eine Verletzung der gegenseitigen na-
tionalen Notwendigkeiten, die Wirksamkeit erweisen muß.

Wahlweiser und Welterneuerung:

Es ist der unermüdlichen Lebensarbeit des
heimgegangenen Großen, Orla zu danken, wenn
die Not unserer alten Kriegsteilnehmer den Reich-
stage keine Miße mißt, und am Sonntage im
Reichstage sogar die alten Nationalparteien einmal
weder zusammenfügte. Zwar trägt der national-
liberale Antrag Weyermann nur die Unter-
schriften der eigenen Parteien; der Antrag der Wirt-
schaftlichen Vereinigung und der Reichspartei aber
ist außer von den Konservern zugleich auch von
den Nationalliberalen unterzeichnet. Die Anträge
haben im wesentlichen den gleichen Inhalt und
nehmen für alle Veteranen, die sich entweder in
unterstützungspflichtiger Lage befinden oder das
festgesetzte Lebensjahr vollendet haben, oder aber
ein Einkommen von weniger als 500 M. verfügen,
den Grenzbetrag von 1000 M. auf 1000 M. in Aussicht.
Sie schloßen gleichgültig eine frühere Resolu-
tion zur Deckung des Bedarfs eines künftigen
Vorges. Die Freisinnigen (Antrag Wlasch) allerdings
schlugen vor, die Kosten des Grenzbetrags durch Ver-
eindeuerung der — Brauntweinsteuerebake zu be-
decken; sie benutzten somit eine möglichst unpassende
Gelegenheit zu Demonstrationszwecken gegen die
Rechte. Abg. v. Liebert (Wp.) richtet an den
Staatssekretär unter Hinweis auf die günstigen
Erfahrungen der Schweiz die Anfrage, warum es
nicht die mit einer Wechseler zu erzielenden 35—
40 Millionen einnehmen lasse. Abg. Windward von
der Welsch. Wp. erinnert daran, daß schon im So-
zialis. im gleichzeitigen Heft einmütig angenommen,
wäre, daß die Kriegsteilnehmer alle befristet
ermäßigt wurde, weil sie sich nicht als Soldaten
des Zerknirschens unangenehm annehmen muß-
ten. Nach ihm spricht der Abg. Prinz zu Scha-
rich-Carolath (Wp.). Er dankt den Vor-
rednern für ihre warmen Worte zum Gedächtnis des
Großen Orla, den auch die nationalliberale Fraz-
tion schwerlich vermissen. Diese sei fest entschlossen,
dem unwürdevollen Zustand abzuhelfen, daß gerade
die Kriegsveteranen unter der schlechten Finanzlage
zu leiden haben. Die Wechseler sei dazu der ge-
eignete Weg, nicht aber die von den Freisinnigen
vorgeschlagene Maßnahme. Diese lassen erklären,
der Antrag sei wirklich ernst gemeint und hatbige
bessere nicht organisierten Zwecken. Die Einzüge

Vom Tage.

* Gummerbach, 26. April.

[illegible]

kräftigen Vereinigung und der Reichspartei aber sich außer von den Sozialisten zugleich auch von den Nationalliberalen unterzueigen. Die Anträge haben im wesentlichen den gleichen Inhalt und nehmen für alle Veteranen, die sich entweder in unterstützungsbedürftiger Lage befinden oder das festgesetzte Lebensalter vollendet haben, oder über das festgesetzte Lebensalter hinaus als Wit. versorgen, den Ehrenlohn von 1800 bis 1200 M. zu. Es schloßen gleichfalls in einer energiegelassenen Diskussion zur Deutung des Bedarfs eine Reihe von Vor. Die Freisinnigen (Antrag 16 bis 18) allerdings schlugen vor, die Kosten des Ehrenlohn durch Veranlassung der — Brauntweinsteuergabe zu befreien; sie beantragten somit eine möglichst unpassende Gelegenheit zu Demonstrationszwecken gegen die Rechte. Abg. v. Biebert (W.) richtete an den Staatssekretär unter Hinweis auf die günstigen Erfahrungen der Schweiz die Anfrage, warum nicht die mit einer Wehrsteuer zu erzielenden 35—60 Millionen entgehen lassen. Abg. Binderhach von der B. W. erinnerte daran, daß schon im vor. Reichstag gleiches Geleg. einstimmig angenommen, dem Bundesrat in der Angelegenheit aber beabsichtigt nicht genehmigt wurde, weil im Reichstag die Zustimmung des Reichstages nicht unangenehm geschrieben wurde. Nach ihm spricht der Abg. Prinz zu Schaumburg-Laroch (Hart.). Er dankt den Vorrednern für ihre warmen Worte zum Gedächtnis des Großen Orléans, den auch die nationalliberale Fraktion schwerlich vermissen dürfte. Diese sei fest entschlossen, dem unwürdigen Zustand abzuhelfen, daß gerade die Kriegsveteranen unter der schlechten Finanzlage zu leiden haben. Die Wehrsteuer sei dazu der geeignete Weg, nicht aber die von den Freisinnigen vorgeschlagene Maßnahme. Diese lassen erklären, ihr Antrag sei wirklich ernst gemeint und daßbige beabsichtige nicht agitatorischen Zwecken. Die Entgegn.

Die Heimat.

Roman von L. Jdeler,

(Schalldruck verboten.)

„Hochzeit ignorirte das, und beide trafen von andern Dingen. Wöthig, ganz unermittelt fort Jarnde dem jungen Gatten das, du' an. Hochzeit empfing es nicht, das Herr von Gassenstein, der davon Zeuge war, verwunderte die Augenbrauen schloß, denn die Verantwärtlichkeit war in der Entscheidung, die der Geste und Bürgerliche durch- einander umficht waren, nicht etwa ähnlich. Aber er wagte es doch nicht, aus Freundschaftsgefühl ab- zusehen, und so wurde das Hochzeitsfest ein Dis- greuß. Als indes einige Tage später der so fähige Gönnerne neue Grund mit dem Wunsch be- wohnt, er wolle mit Hochzeit Hochpamp gemeinschaft- lich eine Wohnung beziehen, ließ er bei letzterem auf einen ihm unerwartet kommenden und deß- entsehleneren Hochzeits. Als Jarnde dennoch nicht nachließ, in den jungen Stubejüngeln zu driten, lagte Herr von Gassenstein, der der Unter- faltung verwundert zugehört hatte: „Nö begreife ich nicht, Jarnde! Sie leben, das Hochpamp nicht nicht, so lassen Sie ihn doch. Man könnte für Denkmäler ja sonst für aufdringlich halten!“

Jarnde war einen bitterbösen Akt aus seinen kläglichen Augen auf den Sprechenden; Hochzeit aber war dem alles aus der Not dankbar. Das festgelegte Deceptionalität der feine sogenannten „Brautens“ berührte die sensiblen Nerven gar nicht.

Es verging der Sommer, und die Gatten- fereien kamen heran. Eschon wurde es leetzer in der Hochzeitsdekoration. Jeder hatte Reisepläne; der eine eiste dem Gattenzuhause, der andere zeute sich auf einen größeren Ausflug in die schöne Welt. Nur Hochzeit, Hochpamp wußte nicht, wohin. — Jarnde hatte es hinter seinen Rücken verbannt, ihn völlig zu isolieren; er wollte den reizen Freund ganz für sich allein behalten und ihn auch jetzt auf der Versteilte begleiten, eine Aussicht, die für Hochzeit alles andere denn verlockend war.

So, in seiner Abgeschlossenheit, wie er denn empfing

„Nun, fuchtet er Hecen von Hassenstein in seiner Wohnung auf.“

„Das ist hübsch von Ihnen, Hochkamp, doch Sie mich einmal besuchen; ich freue mich, Sie bei mir zu sehen!“ empfing dieser ihn lebhaft und schob ein paar Teller dem Sofa, auf dem sie es sich bequem gemacht hatten. „Unverständige Bagage!“ rief er lachend. „Aber Sie wissen, daß ich Ihnen höchlichst hoch nichts tue. Segen Sie sich, Hochkamp! Haben Sie ein Anliegen? Ich würde Ihnen gern gefällig sein!“

„Ich“, erwiderte Roderich, „ich habe eine Bitte an Sie, und Ihre Entsprechungsmittel gibt mir Mut Sie ohne Rücksicht auszusprechen.“

Und Olfen schüttelte der junge Frau dem älteren Freunde die Hand. „Erzählen Sie ihm, daß Jemand sich ihm als Beifolgeber angetragen, und daß es fast unmöglich sei, ihn abzuweisen.“

„Unglaublich!“ sagte Hassenstein verwundert. „Daß Ihnen dieser Mann so lästig fällt, hätte ich kaum gedacht! Man sieht Sie doch mit keinem andern zusammen als mit ihm!“

„Er hängt sich an mich wie eine Klette!“ erwiderte Roderich wie zu seiner Entschuldigang.

„Nun, zurück!“ sagte der hochwürdige Hassenstein. „Ein höchst unangenehmer Mensch.“

„Wie ist seine Familie?“ fragte Hochkamp.

„Sein Vater, der alte Amtsräthler Jornde, ist ein sehr ehrenwerter Mann. Die Mutter soll schon lange tot sein. Außerdem sind noch zwei ältliche Schweftern da, respektable, tüchtige Mädchen, die jebermann lobt. Aber es ist kein Vermögen vorhanden, und dieser Sohn verbraucht alles. Die Schweftern und der Vater können, man sagt, die seiner Mühsal nach und nach beizugehen der Bruder wohl unbedenklich. Und ich bin nicht ganz ungeschickt, auch auf Kosten der Töchter dem Sohn alles abzugeben wird, der nachher doch nichts thun und hat?“

Eine nachdrückliche unbefriedigende Einrichtung in den deutschen Familien, die ebenso sinnlos, wie tabernakel-

[illegible]

ihm zu sprechen. Dort also find Sie ganz sicher vor ihm. Solt ich an den Hordmeister schreiben und ihm fragen, ob er Sie aufnehmen kann, lieber Aderbald? Dann wollt ich es sofort tun. Schweigen Sie aber gegen Jarnde, bis wir die Antwort des Hordmeisters haben, sonst veracht er es auf irgend eine Weise, Ihnen Plak machen zu machen, denn der wird ihm wohl sehr unangenehm sein.“

Dochkam tat, wie Gassenfein ihm geraten hatte, und schon nach wenigen Tagen kam dieser mit der Antwort des Hordmeisters zu ihm.

„Es ist abgemacht!“ rief er. „Dorras wollt Sie gern aufnehmen. Sie sollen ihm nur noch Ihre Ankunft melden, dann wird er Sie selbst von Angerbeg abholen. Es wird Ihnen sehr dort ergoßten, und soweit ich Sie beide beurtheilen kann, wird Ihnen dort ein angenehmes Leben und dem alteren Stögegen ein künftiges Glück zu werden.“

Es freut mich, daß Sie die Ihre beiden untergebracht find. Wer weiß, ob Sie das nächste Jahr noch hier find. Nun aber sagen Sie einmal, lieber Aderbald, haben Sie denn kein Menschgen auf der weiten Welt, das Sie Ihr eigen nennen können?“

„Nein, kein!“ erwiderte der Jüngling leise.

„Darf ich Ihnen die Verhältnisse einmal schäffen?“

„Ersuchen Sie sich aus“, antwortete Gassenfein schüchtern.

„Was Sie mir sagen, bleibt unter uns.“

Und Aderbald erzählte schüchtern. — Gegen Jarnde hatte er niemals so gesprochen. Er sprach zwar, wenn man ihn zu sprechen ließ, von Blagatze, Wintter und Lore Kasant und schloß mit den Worten: „Ich komme ja sehr nach Dornbergen fahren und mir das Jagdschloß aufschreiben lassen, aber dort ist die Heimat auch nicht, dort ist ich — wie überall sonst — allein!“

„Ich gewaltiges, nur müßiam unterdrücktes Leid stürzte durch diese Worte.

Gassenfein verhielt sich in seiner Teilnahme die Hand. „So reich und doch so arm!“ sagte er.

„Ich bin nicht. Die Hand, die in der das alteren Aderbalds war.“

Konzertgesellschaft Gemischter Chor, Gummersbach.

V. Abonnementskonzert

Sonntag, den 1. Mai 1910, nachmittags 5 1/2 Uhr,
unter Leitung des Herrn Musikdirektors Schrader.
Faust's Verdamnung von H. Berlioz.
Dramatische Legende für Soli, Gemischten, Männer-,
Kinder-Chor und grosses Orchester.
Solisten: Gretchen: Fr. Hanna Siegel, Krefeld.
Faust: Herr Ant. Köhmann, Frankfurt a. M.
Mephisto: Herr Curt Pöke, Köln.
Brander: Herr Wilh. Reich, Solingen.
Orchester: Hagener städt. Orchester (50 Musiker).
Die Männerchor verstärkt durch 40 Seminaristen.
Der Männerchor hinter der Scene hat der M.-V.-
Sängerchor, gütigst übernommen. (Leitung: Herr
Kgl. Musiklehrer Heilmann.) Ferner 60 Kinder vom
kath. Kirchenchor. (Leitung: Herr Hauptlehrer
Behrnbach.)
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed.
Krüger: Nr. 1-441, 496-543 & Mk. 3.-; Nr. 442-495,
544-693 & Mk. 1.50. Schülerkarten je die Hälfte.

Arbeitgeber-Verband für Gummersbach und Umgegend.

Mittwoch, den 27. ds. Mts., nachmittags
6 1/2 Uhr:
Versammlung der Bauunternehmer
in Dieringhausen im Hotel Dörrenberg.
Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Verzeichnis d. Fernsprech- Anschlüsse

des Amtes Gummersbach
sind wieder vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) & m. h. H.

Lipton-Tee
Lipton, L^{td} London
Hoflieferanten
Sr. Majest. d. Deutschen Kaisers,
des Königs von England,
des Königs von Italien,
des Königs von Spanien.
Empfehlenswerthe
Mischungen

Imperial	(Goldener ...)	4.75
Extra	(Goldener ...)	3.80
Nr. 1	(Goldener ...)	3.20
Nr. 2	(Goldener ...)	2.60
Nr. 3	(Goldener ...)	2.-

In großer Auswahl empfiehlt:
Korletts u. Untertassen
in den neuesten, modernsten Fassons
W. Lenz, Gummersbach.

Elegante Form.



Wollfilz, schwarz	M. 1.90
" "	2.50
Haarfilz, "	4.00
" "	5.00
" sehr leicht	7.50
und farbig	"
"Habig", Wien	18.50

P. Schramm,
Tel. 218. Gummersbach. Tel. 218.

Sämtl. Bedarfsartikel zum Hausputz.

Grösste Auswahl!

Beste Qualität!

Meine

streichfertigen Oelfarben haben **4 Vorzüge:**

1. trocknen sehr schnell,
2. streichen sich leicht,
3. haben einen reinen Farbenton,
4. geben einen haltbaren Anstrich.

Bernstein-Fussboden-Lackfarbe,

garantiert blei- und giftfrei, bester Fussboden-Anstrich, halt-
bar, hochglänzend, elegant, über Nacht trocknend,
1 Kilo-Büchse = 1.50 Mk.

Stahlspähne,

grob, mittel und fein.

Bestes, staubverhütendes **Fussbodenöl**
für jedes Holz und Linoleum, schafft **staubfreie, ge-
sunde Luft!**

Neu! **Brillant-Putzwatte** Neu!
für Silber-, Neusilber- und Alfenide-Gegenstände.
Schönster Glanz durch einfaches Abreiben.

Sämtliche
**Bürsten, Besen, Schrubber, Abselbürsten,
Scheuertücher.**

Fensterleder

Fensterschwämme.

Wünschen Sie Drogerie Franz Heuser.

beim Einkauf in sämtlichen Artikeln gut bedient
zu werden, so decken Sie, bitte, Ihren Bedarf
in Ihrem eigenen Interesse in der

Dem Wohle Ihrer Kinder

sehr zutreffend ist und bleibt Reeses Puddingpulver. Jede
Hausfrau sollte ihren Kindern regelmässig, mindestens
einige Male in der Woche, Reeses Pudding bereiten. Reeses
Pudding hebt die geistige und körperliche Entwicklung
der Kleinen, stärkt die Nerven und führt dem Körper der
Kleinen die Stoffe zu, die zu einer kräftigen und wider-
standsfähigen Entwicklung nötig sind. Reeses Pudding
ist dekadent und nahrhaft. Fordern Sie auch gratis Reeses
Backvorderrezept mit vielen in der eigenen Versuchs-
bäckerei unserer Fabrik erprobten Backrezepten und Hin-
weisen auf die Vorzüge von Reeses Backwunder, Reeses
Vanillinzucker und Reeses Salzyl.
Trotz der vielen Vorzüge nur 10 Pfg. Reesse Gesellschaft, Hameln.
Gratis 1 Dose ff. Backen für 50 Entenchen.

Jedes Mann seine eigene Taschenschaut
Everclean
die Original-
Dauerverdoppe
Das ist es, was
nachgefragt wird,
denn es ist ein
wirkliches
Produkt, das
nicht nur
das Problem
der Reinigung
löst, sondern
auch die
Gesundheit
erhält.
Niederlage
bei der Firma
Gebrüder Alberg.
Ludenscheid.

Haus
mit 7-8 Zim-
mern mit Sur-
behör zu mieten gesucht.
Off. unt. H. 10 an die
Exp. d. "Reg. Volksboten"
in Dieringhausen.

Herrschafthaus
mit 2 Zimmern und Zubehör
ver 1. Juli 1910 zu ver-
mieten.
Offerten unter T. S. 29
durch die Exp. d. H.

**Ein feines neues geräumiges
Geschäftshaus**
besonders geeignet für ein
grosses Geschäft, gelegen in
nächtlicher Nähe der Bahn und
der Post, ist auf eine Reihe
von Jahren billig zu mieten.
Näh. unter den Nummern 15,
Gummersbach.

Ladenlokal
nebst 2 Zimmern und 3 Spei-
heräumen in Dieringhausen
ver 1. Sept. zu vermieten.
Off. unter H. G. 84 an die
Exp. d. H.

Wohnung
von 2 evtl. 3 schönen Zim-
mern, gegenüber der kathol.
Kirche, zu vermieten.
Otto Hesse,
Dieringhausen.

**Schönes Wohn-
u. Schlafzimmer**
zu 25 Mk. monatl. ohne Früh-
stück zu vermieten. Adresse
bei der Expedition.

**Eine herrschaftl. abgetheilt.
Etage**
von 5-6 Zimmern nebst
tomb. Badezimmer ist per
1. Juni zu vermieten.
Näh. d. H. d. H. d. H.
Dieringhausen.

Gute Belohnung
erhält derjenige, der mir
meinen am 24. ds. Mts.
abhanden gekommenen gold-
farbigen, weißen
Hühnerhund
mit braunem Kopf, auf
den Namen „Zell“ steht,
wiederbringt oder über den
Verbleib derselben genaue
Angaben machen kann.
Geldbelohnung.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Geügelhandel
Hühner, Enten, Gänse,
Schwäne, etc.
zu verkaufen.
Franz Heuser.

Offener Brief

an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister
von Hammerstein-Logten.

Guere Ergellenz
 find der Aufforderung des Bundes der Landwirthe
 gekommen, in Schnaard auf dem sogenannten weis-
 sen Feuertage gegen den Feindlichen Bauern
 eine Rede zu halten. Er liegt mir fern, Guere E-
 rgellenz deswegen einen Vorruf zu machen, denn
 Deutsche darf nicht allein, nein, er soll unter allen
 Ständen seine Meinung sagen, wenn er sich be-
 glaubt, in den Gang der politischen Ereignisse ein-
 greifen. Ich weiss, dass Guere Ergellenz oeffentlich
 denken, anerkennen, dass ich das Recht habe,
 Ausführungen einer Artitit zu unterziehen, zumal
 Ergellenz mich wegen meiner politischen Tathige-
 ten der schäblichen Beile anerkennen

Wie ein roter Faden durchzieht die Liebe Eγγελging ein Gedanke, der sich in den verschiede-
Variationen wiederholt, „der Deutsche Bauernbund
nur gegründet worden, um der national-liberalen
lei Schlepperdienste zu leisten.“ Sie sagen, die
die den Bauernbund gegründet, liegen unter ja
Flagge. Sie sagen ferner: „Ich verlange offenes
und ehrliche Flagge. Man soll nicht vorgeben, a-
sche Interessen zu vertreten, wenn man es ver-
wirklicht, nur für die nat.-lib. Partei eintritt.“

Sie brühen in diesen Tassen indirekt zum
drauf, daß mein freies Bamboos und ich nicht
zu einer Fingaz kämpfen, daß unser Stampl
Bambos nicht zu einer Fingaz kämpfen, daß
wir das Eintreten für die nationalliberale Partei
stehen wollen. Ich frage Güter: Ezzell, wer
wären das Recht, die Wahrheitstheorie und die Ne
zeugungstheorie meines freies Bamboos und
ich nicht zu einer Fingaz kämpfen. Sie mit nach
daß wir nur eine einzige Fingaz kämpfen, daß
wenn wir für unsere politische Überzeugung — für
nationalliberale Partei eintreten? Wenn nicht,
ich Güter Ezzell unterstelle, daß wir Eintreten
die Interessen der Wandtschaft mit der Erwa
nung, daß wir eine Fingaz kämpfen, daß wir
— dadurch zu nützen, muß auch ich von
gen, daß Sie mit dem Stampl für die Wand
schaft seine Motive unterteilen, die Sie, ich selbst
über, weil von sich weisen wurden.

Wie lagen denn die tatsächlichen Verhältnisse? Das eine liegt auf der Hand, daß deutsches Land dem scharfen Kampfe um die Interessen der eigenen Verufe nur große Organisationen etwas erreichen können; ein einzelner dagegen selbst wenn er den besten Willen hat, machtlos ist. Die einzige große Organisation, die die deutsche Landwirtschaft zum Schutz ihrer Interessenvertretung hat geschaffen ist, der Bund der Landwirte. Aber auch Euere Gegenden sind besätigt müssen, daß es einem Landwirte politisch ein warmer und überaus wichtiger Anknüpfungspunkt ist, wenn er sich dem Bund der Landwirte anschließen kann.

nationalliberalen Partei, die länger, je mehr, möglich gemacht wurde, durch die Mitgliedschaft des Kandidaten zu sein, um so mehr politische Überzeugung Ausdruck zu geben, daß die Einführung feudal-rationaler und konserverbischer Einflüsse hat der Bund der Kandidaten, besonders in der Provinz Hannover unter Mitwirkung des Dr. Sabo, eine Entwürdigung genommen, die es dem politisch auf sehr gemäßigt liberalen Boden stehenden Kandidaten unmöglich macht, eine Politik zu verfolgen, die zurecht alles in das konserverbische Lager schieben muß sich wirtschaftspolitisch diesem Ein-

Wenn Euerer Excellenz gegenüber diesen Taten, die innerhalb des Bundes der Landwirte Siege kamen, das Wort gebraucht hätten, daß der V

Von der Gewalt, die alle Wesen bindet
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet,
Wer selbst kein Knecht ist und sich beherrschen kann
Dem ist die ganze Welt und alles untertan.
Paul Fleming.

Der Spuk.

Humoreske von Othar Brenkendorf.

Sebastian Niedermüller liebkoste mit dem
 denten, seinem vortheilhaftem Dasein ein Ziel zu setzen.
 Es hätte alle zu schön sein können. Er hatte
 keines, oder ganz ausnehmendes Verlangen. Er
 seine Stellung als Hofkapellmeister, die er mit Lieb-
 Eingabe ausfüllte. Er war ein vorzüglicher Bil-
 spieler und erfreute sich daher in seinem Stande
 eines erhabenen Ansehens, er war gesund, gerade
 wachsen und nicht eben häßlich. Und das Rösti-
 — er liebte. Er liebte die kleine blonde Genji-
 höfer mit aller Zuneigung und Zärtlichkeit, deren er
 big war, und er glaubte, er wagte zu hoffen, daß

[illegible]

Wenn er nicht vorher — nun ja. Er war sich noch nicht ganz klar, ob Strid, Pistole oder Limon mit Strunin vorzuziehen sei.

Seit dem frühen Nachmittag, das heißt seit Stunde, die jenes entsetzliche geistigste hatte, irrte nun in Wüsthens Straßen umher. Er wagte sich nach Haus; den es marterte ihn die Angst, bei feinehm von der selbständigen Dame abgefangen werden mit einer so energisch liebevollen Umarmung zu werden, wie sie ihm am Nachmittag zu

[illegible][illegible]

geworden war. Was um die neunte Abendstunde in der Nacht, wo ihn sein Jammer tragen sollte; kam es wie eine Erquickung über ihn; ertränkte in Tränen. Er war früher im Haus nicht gewesen, ein bedrückendes Glas Bier zum Mittag- und Abendsbinausegungen — jetzt aber wollte er sich Gott's Vaccuus Vergessenheit widmen. Was kam auch darauf an, ob sie ihn morgen früh im Stroh unter dem Hofe liegen ließe, oder nicht? Er ließ sich nieder — es war ja doch auch und vorbei.

In einen Winkel des Hofstellers setzte er sich; er nahm es heilig mit seinem Vorhaben. Die leeren Gläser reichten sich auf seinem Tische zu einer stattlichen Batterie, die phantastisch dunke Trinksübe, in die er sich gestürzt hatte, erschimmte sehr bald vor dem Glanze eines neuen Scheitels. Er war ein Mann, Frauen unempfindlich ihn das Schimmerneinwir umher. Die Vergessenheit aber, die er gesucht hatte, er nicht. Nur kläglicher kam er sich vor; das Meer war ihm nahe, und als er endlich nach Witterung der Luft sich erhob, um sich zu erholen, sah er die Wellen auf. Um ihn her drehte sich die Welt mit dem Kreisel — und wie ein wadetes Schiff auf stürmender See, so kämpfte er im Rausch seiner Bäuung an.

Es wahrte geraume Weile, bis es ihm gelang war, die Entwürfe zu öffnen. Fräulein Jolande sah sicherlich kängig in Morpheus Armenen so sehr peinigte ihn die Vorstellung, ihr energisch sein Antlitz plötzlich vor sich auftauchen zu sehen, er sein Herz schlagen hörte und sich nur auf den Boden stützen zu seiner Lür zu tasten wußte. Es erlief ihm nicht, daß er auf diesem Dornenwege an der Entzückung zweimal über die Tiefst anderer Mitternacht gekommen und es hätte ihn beinahe der Schlag getroffen als in der unmittelbaren Nähe plötzlich ein lautes laut wurde. Das Licht von ihm verurtheilt wurde. Er hielt den Atem an und lauschte: aber blieb alles still und mit zitternbeben Händen öffnete die Thür.

„Ich, der abgündigste Seufzer der Grickeutung
 rang sich nicht, sich selbst, als ich endlich allein
 meinem Zimmer fand. Ohne erst Blick auf die
 gamm er sich mühsam zu entziehen. Doch er beim s
 fassleischen zweimal nähere Bekanntschaft mit
 Fühboden machte, nahm er als Schicksalsfügung vo
 ihm; denn nur das Aufstehen nicht so vorteilhaft si
 gewesen wäre. Er hatte die Empfindung, als w
 die Tischdecke sank, wieder auf die Füße zu komm
 dabei ein beutliches Klirren laut vernommen, w
 auch etwas auf dieser Tischdecke gestanden habe
 näheren Untersuchungen aber hielt er sich nicht
 Nach widerholten Versuchen gelang es ihm, sich
 des Wodes zu entziehen; und er beachte es fogar
 in, gewohnheitsmäßig in den Schrank zu hän
 „Du, du, du, du, du, du, du, du, du, du, du, du
 dings hab ich als völlig hoffnungslos, auf ein
 ichlich er lag auf die Lagerstätte nieder, seinem unne
 den Gehirn Ruhe zu gönnen.

dadurch, daß er versucht, alle diese Kräfte zu der Hebe-
zeugung hinzuzufügen, daß jedes moderne Staatswesen
nicht ungerecht die berechtigten Forderungen seiner
Landwirthschaft, und insonderheit seiner bäuerlichen
Landwirthschaft, vernachlässigen darf? Dies sind die
Gründe gewesen, die mich veranlaßt haben, zusammen
mit meinem Freunde Wanhoff schon vor 24 Jahren
der Idee der Gründung eines Deutschen Bauernbundes
näherzutreten.

Ihre Excellenz sagen weiter, daß Sie es mör-

[illegible]

Ich wäre Euerer Excellenz dankbar, wenn Sie mir mittheilen wollten, welche autoritative Persönlichkeit, die an der Spitze der Staatsregierung steht, Euerer Excellenz gesagt hat, daß die Agitation des Bauernbundes im Osten sehr bedenklich zu wirken anfangte und die Staatsregierung schädige, anstatt sie zu stärken. Nach dem Befehl der „Königlichen Zeitung“ kann es der Herr Reichskanzler nicht gewesen sein. Sollte aber etwa ein konfessionärer Oberhäuptling sich durch unsere Agitation etwas beunruhigt fühlen, so würde mich das nicht weiter trüben.

Ich habe nicht, die Absicht auf Sie zu haben, wenn

Ich habe nicht die Absicht, auf die Kritik einzugehen, die Sie der nationalliberalen Partei widmen, was mich vielleicht später von kompetenter Seite aus noch nachhaken wird. Nur das eine möchte ich bemerken, daß die Versicherung, Herr Cz. daß der Boden für die Nationalliberalen nicht ausgereicht habe, eine Partei mit Unterstützung des Deutschen Volksvereins einen Wahlkreis erobert, der bei der vorigen Reichstagswahl keine einzige nationalliberale Stimme aufzuweisen hatte. Ich will es den Tatsachen, d. h. den nahe bevorstehenden Reichstagswahlen überlassen, auf jene Behauptung die richtige Antwort zu geben.

[illegible]

ritter hand er hat zu rufen vermocht. Heute rü-
 ckte längst vor seinen Mägen, und alte Schauer
 liefen über den Rücken. Und jetzt — jetzt da-
 nach ist ein Lärmen von bloßen Füßen draußen
 vor seiner Thür, ein Lärmen, der die Mäße nieder-
 drückt, und nun schon ist etwas über die Schwelle
 — leise — lautlos — kam gerade, als das Bett zu —
 Länger hielt es ihn nicht.
 Angestrebt hat er empor, aus dem Affen gerade
 in einen Pfaffen des Ritters — Und leucht! Nach
 des Winkels antwortete ihn mit einem schrei-
 schreien, und viel schneller, als es gekommen war,
 schoß es wieder zur Thür hinaus.
 An allen Mieden zitternd, der Ohn nicht nahe,
 lebte Sebastian Niedermühl, an der Wand. Er

hörte Niemand auf dem Thorbogen, hörte Niemand den erst-
erregten Schreien und schloß durch die offene Thür ein
Licht herein; aufstammten; und er hegte nur einen Wunsch,
daß sie bald kommen möchten — daß, wie er sich das
vorstellte, es bald geschehe. Er zögerte freilich, die Geleits-
worte zu wiederholen, weil er nicht wollte, daß sie nicht
nicht finden wollten, selbst er nicht. Und er hatte
beinahe laut aufgeschrien, als ihre imposante Gestalt
nun wirklich im Zimmer erschien.

Sie hielt eine brennende Lampe in der einen, und
einen bleichen Knüttel in der anderen Hand. Und mit
dieser Stimme klang sie im Zimmer:

„Kommt! Kommt! Kommt! Kommt! Kommt! Kommt! Sie
sind bereit, es ist schon zur Hölle gekommen!“

„Aber ich bin es doch nur, freundschaftlicher Reue!“
flammte der unglückliche Hofkammer. „Es — hat
geputzt bei mir — und ich —“

„Sie sind da — ja — ja, wie kommen Sie denn
in den Zimmer des Herrn Wolff?“

„Mit diesen Augen! Mit diesem Niederknieen
umher. Prostitution! Das ist die Hölle!“

...longevity — has not met its summer, 1911.

Und dann noch ein häßliches Wort, das Euere
 flenz dem Deutschen Bauernbunde gegenüber zu
 auchen beliebt, indem Sie die Art seiner Agita-
 mit dem Verbum „blüßen“ bezeichnen. Ich weiß
 ,wer Euere Erzellenz unterrichtet hat, aber das
 darf ich versichern — von Ausnahmen abgesehen,
 überall vorkommen — daß aus den weitesten
 der Bevölkerung heraus Hunderte von Urteu-
 ren Verfügung stehen, die die Art der Agitation
 Deutschen Bauernbundes, auch in der

der ersten Vorkriegsjahre geradezu berrnhen finden
 und damit konnte ich zum Beispiel die Ver-
 erregung nachahmen, daß die als
 eines atilligen Gefühls ich nicht so leicht
 können in eine Bewegung
 Kampf für Bayern und Mittelstandsinteressen
 eine eine so zu erregende
 der Kreis- und Provinzialparlamenten
 der ersten Hälfte der
 großen Organisation und sie infand sehr viel
 in den Kreistagen und ihre Gefühls-
 der Partei und die Partei
 beutigen bezogenen Streiten, die in
 letzter Verfassung heute dort die Herrschaft
 den haben. Ich darf Euer Excellenz sagen, wie ich
 Euer Excellenz persönlich verehere, und ich
 dieser Streiz achtsamen beutigenes zum
 und durch die Partei
 von "Verleumdung Streisblatt" aufgenommen
 e. Ich habe damals die Verhältnisse Euer
 Euer Excellenz
 verglichen mit dem allgenischen Euer
 guter, aber Zeit, wie die Washington Zeitung
 ich selbst, einfach und leicht, und doch
 sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr
 Stimmtes als ein Batrias als
 seine alte Zeit verdingt. Ich habe auch heute
 in meinem damaligen Urteile nicht hinzugefügt,
 wenn Euer Excellenz in manden Tagen den
 Euer Excellenz
 der ersten Hälfte der
 der ersten Hälfte der

Fürer Excellenz haben in dem langen, reich ge-
 genoch das eine einsehen werden, daß die Grünsung
 Deutschen Varenbuden nicht zueinführen ist
 das Eingreifen einiger Personen, sondern nur
 wurde und geboren werden mußte als ein kind
 Zeit. Ich hoffe weiter, daß Fürer Excellenz
 der weiteren Einführung dieses ungenühen An-
 nach der Lieberzeugung kommen werden, daß
 diese Grünsung die staatliche Förderung der deut-
 Landvirtschaft nicht in der Weise zu erreichen ge-
 wäre, wie wir beide sie ihr von Herzen wünschen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Euerer Erzelenz sehr ergebener
Wachholtz & Wente,
Mitglied des Reichstags.

Wirtschaftliche und soziale Wochenchau.
Wenn die Tagespekulation an der Börse in ein-

Die Papiere auch dann und wann eine etwas lässliche Bewegung auszuweisen versteht, so bleibt doch ein Blick auf einen längeren Zeitraum der Dichtungserfahrung recht ruhig und das Niveau eben ziemlich auf einem Schrankenstand. Und das ist, wie ich meine, eine ausgesprochene Tendenz, läßt sich gegenwärtig nicht erkennen. Die Anregungen des Verlesensvertrages können sich auf vereinzelte Vorkommnisse von lehrreicher Bedeutung, wie sie jeder Tag zu bringen vermag, beschränken. Und das ist, was ich bedauern möchte. Aber selbst hier haben wir es meist mit Ueberungen zu tun, die sich dem Verlesenden nicht fügen. Und das ist, was ich bedauern möchte. Und das ist, was ich bedauern möchte.

„Nicht alle in der Türe. Und jetzt müde
Wölfe, ein alter Junggeselle, der lange Zeit
den Hof des Fräulein Neuburger beschieden wollte,
dachte vernachlässigt.“
„Wein Zimmer?“ jammerte er. „Ach Gott, ach
die Tischbeden! — Meine Nase kaputt! — Wein —
ich bin jemand in meinem Bett gelegen
meinem Bett! — Das lasse ich nicht geschehen!
Ich brauche ich mir nicht gefallen zu lassen, auf
dieses Bett lasse ich aus! — Und meine Nase — wo
ist meine Nase?“
Und er lief er durch das Zimmer. Und
auf der Türe und auf dem Schrank — antwortete er
auf geisterhaften Fragen und Schreuren und hin-
und her, endlos geheißt. „Willaum!“ stang hinter
er hat meine Nase in den Schrank geklopft —
„Wuff!“ seine Nase. „Schau! Ich will jammern!“
Er betrachtete sich aber auf den anderen der jammern-
den, überlieferte, und in seinem düsteren er voll zornig
darauf!“

Ich unmisslich einer Freiheitsbewegung, und ich
 nicht. Woller nahm ich daran in seine Arme;
 während er ihr Heil freischelte, erklärte er noch ein
 ategorisch:

Morgen ziehe ich aus, Fräulein Neuberger! —
 meine tausend Mark müssen Sie mir wiedergeben!
 auf der Stelle wiedergeben! — Ich bin ein gut-
 er aber Mann — aber den Tod hätte ich haben
 n vom dem Schreden. Das braucht sich kein
 e gefallen zu lassen:

Jetzt ist bei der Vernehmung der geliebten tau-
 Mark, hote Fräulein Neuberger die Nachbesten
 ergebenden, die ihr in dem allgemeinen Wirmar-
 einen gegangen war. Und mit abgelaufen Küsten

[illegible]

wie erst ~~aus~~^{an} Gutes kommt ist eine gelbe Seite.

Wirtschaftliche und soziale Maßnahmen

Wenn die Tages speculation an der Börse in einzelnen Papieren auch dann und wann eine etwas sichere Kursbewegung auszulösen vermag, so bleibt doch das einem Blick auf einen längeren Zeitraum der Börsenverläufe recht ruhig und das Kursniveau ziemlich flach. In kleinen Schwankungen steht es ja nicht, aber eine ausgesprochene Tendenz läßt sich gegenwärtig nicht erkennen. Die Anregungen des Werbergeschäftes beschränken sich auf vereinzelte Vorformnisse von leistungsfähiger Bauart, wie sie jeder Tag zu bringen pflegt. Aber selbst hier haben wir es meist mit Ueberflüssen zu tun. Bei der Werberindustrie sagt, in Elektricitätswerken, wie in jeder anderen, der Bedarf in steigendem Maße zu, auch ein erheblicher Bedarf in steigendem Maße zu, auch ein erheblicher Bedarf in steigendem Maße zu.

er hatte sich in der That geirrt. Und jetzt wurde sich Herr Wölfer, ein alter Junggeselle, der seine Tage in der Pension des Fräulein Neuburger beschließen wollte, sehr desto vernünftiger.

„Wein Zimmer!“ jammerte er. „Ach Gott, ach Gott, die Tischbedient! — Meine Wase kaputt! — Wein — in meinem Bett! — Und jemand in meinem Bett gelegen — das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen — auf der Stells liegt sie aus! — Und meine Stoge — wo ist meine Stoge?“

„Auf!“ und rufend lief er durch das Zimmer. Und bald antwortete aus dem Schrank eine antike und in seinen geflickten Kragen und Schürzen, und in stänglichen, endlos gebogenen „Wilkommen!“ flang hinter-
 „Er hat meine Wase!“

„Was?“ fuhr Wölfer. „Einen Witz? Ich vorjüngst Verachtung schloberzte er den städtisch schmit-
 Niebermiller, und ingründig bonvertte er ihn an:
 „Barbar!“

„Eh! ich bin der Schwallente auf, und mit einem unglücklichen Ich! Ich hab eine große frohnehe Stoge ins Freie. Sie war offentlich die Schwallente auf, und Niebermiller seinen Hof daru, vermuthlich

hatte sich unwillkürlich einer Freiheitsbewegung hingegeben gemacht. Wölfer nahm sie sichtlich in seine Arme; und während er ihr Haß freischelte, erklärte er noch einmal kategorisch:

„Morgen ziehe ich aus, Fräulein Niebuergel! — Und meine tausend Mark müssen Sie mir wiederbringen! — auf der Stelle wiederbringen! — Ich bin ein guter Würgerler aber Mann — aber den Tod hätte ich auch können von dem Schreden. Das braucht sich kein Mensch gefallen zu lassen!

Nest erst bei der Erwähnung der geliebten tausend Mark, hatte Fräulein Niebuergel die Medevität mitwiderstanden, die ihr in dem allgemeinen Wurm der Menschen gegangen war. Und mit abgestellten Äußen

„Nicht ist auf Sebastian Niedermüller zu, der noch immer
gebrochen in der Erde des Nimmers lehnste.“

„Was liehen Sie denn noch da, Sie — Sie!“ —
„Herzliche Sie ihn an.“ „Machen Sie doch, daß Sie ihn
ausnimmten!“ — Sie waren noch betrunnen — wie?
„Sollt ich Dank, daß Sie noch rechtiglich dahintergekom-
men!“ Sie einigentlich ließ Sie nicht führen
schönen Neben! — Geringlich haben Sie eigensinnig
die Antlitzandacht, morgen auf der Stelle auszu-
gehen!“

Da richtete Sebastian Niedermüller sich endlich auf.
Ein strahlender Ausdruck kam in seine Rize; um und
einfach sein kam es heraus:

„Ja, trüben Sie aufzugeben — mit Freuden!“

Da der Volkshandlung Niedermüller das Jovort
der kleinen Zeit Mancheren geholt hatte und ab
eigentlich Willkürlich ist ein wenig gelegt hatte, ließ er ge-
wisse Zeit trübenlich an ihrer Seite, und dann
agte er plötzlich:

„Wißt du — das erste, was mir uns anhaben,

Wenn wir erst an das Gute denken, ist eine gelbe Seite.

